

ANNALEN
DES HISTORISCHEN VEREINS
FÜR DEN NIEDERRHEIN

insbesondere
das alte Erzbistum Köln

HEFT 155/156

Festschrift zum 100jährigen Jubiläum



1954

VERLAG L. SCHWANN DÜSSELDORF

Adelas Kampf um Elten (996—1002)

Von
Friedrich Wilhelm Oediger

Alpert von Metz beginnt seine Schrift „De diversitate temporum“¹ mit einem Satz über den Machtkampf „der beiden reichsten bei den Deutschen (Germani), die am Rhein wohnen“, so daß man annehmen könnte, dies sei das Thema, das die beiden Bücher zusammenbindet. In Wirklichkeit ist es aber die Geschichte der Gräfin Adela, ihr Kampf um Elten und die Ermordung des Grafen Wichmann (1016), so daß das Leben des hl. Bischofs Anfried von Utrecht († 1010) wie ein geistliches Zwischenspiel in dem Kampf der Kinder dieser Welt um Macht und Besitz wirkt. Uns geht es ähnlich: Nicht Liutgard, die gastliche, lebhafte und liebenswürdige erste Äbtissin von Elten, beschäftigt uns, sondern ihre dunklere Schwester Adela, nur daß man vor Entrüstung über die „zweite Herodias“², „die deutsche Medea“, „das Mannweib der schlimmsten Art“, „ein in Habgier, Ehrgeiz und Rachsucht verwildertes Weib“³ übersehen hat, daß diese Frau einen Rechtsanspruch auf ihr väterliches Erbe geltend machte, und zu diesem Erbe gehörte Elten.

Bei Alpert treten die Personen ohne lange Vorbereitung auf die Bühne. Wenn sie den Schauplatz verlassen, kümmert er sich nicht mehr um sie. Für die Vor- und Nachgeschichte der Adela sind wir auf einige Urkunden und auf die Lebensbeschreibung ihres Sohnes, des Bischofs Meinwerk von Paderborn († 1036), angewiesen, die, etwa 150 Jahre nach den Geschehnissen niedergeschrieben,⁴ gerade in dem, was sie über Meinwerks Ver-

¹ Ausgabe von A. Hulshof (Werken uitg. door het Historisch Genootschap gevestigd te Utrecht III, 37, 1916). Die Einleitung von C. Pijnacker Hordijk stellt zusammen, was wir über Alpert wissen. Über die klassischen Vorbilder vgl. M. Manitius, *Gesch. der lat. Literatur des Mittelalters* 2, 1923, S. 278ff. — J. Romein, *Geschiedenis van de Noord Nederl. geschiedschrijving in de Middeleeuwen*, 1932, S. 34ff.; Wattenbach-Holtzmann, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, Deutsche Kaiserzeit* 1, 1938, S. 185f.; H. Plechl, *Alpert von Metz (Neue Deutsche Biographie* 1, 1953, S. 204) bieten darüber hinaus nichts Neues.

² Thietmar von Merseburg, *Die Chronik* VII, c. 47 (Mon. Germ. SSRG NS 9), 1935, S. 456.

³ W. Giesebrecht, *Geschichte der deutschen Kaiserzeit* 2, 1858, S. 133ff. und in der *Allg. Deutschen Biographie* 1, 1870, S. 50; „Lady Mac-Beth“ (A. G. van Dalen, *Niederländse Geschiedenis in en om de Liemers*, 1939, S. 23).

⁴ SSRG ed. Fr. Tenckhoff, 1921, dort Einl. S. VIff. über die Abfassungszeit und die Zuverlässigkeit der Vita; über Meinwerk siehe J. Bauermann (*Westfälische Lebensbilder* 1, 1930, S. 18ff.).

hältnis zu seiner Mutter sagt, Bericht und Legende in einem kaum zu entwirrenden Knäuel verstrickt hat.⁵

Alpert, der von seinen Lehrern Caesar und Sallust die Kunst der knappen Zeichnung gelernt hat, hat Adela geschildert in ihrer Unruhe, die schon dem Auge abzulesen war,⁶ ihre laute Stimme, ihre Hemmungslosigkeit im Reden, ihren schlechten Ruf als Witwe, bevor sie (ca. 1096) den Freien Balderich heiratete, aber er nennt sie auch „magno ingenio“, und wenn er damit auch mehr ihre Begabung in der Kunst des Webens und Stickens meint,⁷ daß sie „starken Geistes“ war, bewies sie 1017, als sie allein mit ihren Frauen die Burg Uplade verteidigte.⁸ Uns erscheint sie wie eine Urenkelin der streitbaren Königinnen der Nibelungensage. In den nordischen Sagas wäre ihre Gestalt kaum so kraß herausgetreten wie bei Alpert, bei dem die Verschiedenheit von Kirche und Welt noch deutlicher wird, da er die geistlichen Personen mit den vertrauten Redewendungen der Heiligenleben, die Kämpfe der „Welt“ aber in der knappen, scheinbar gefühlsarmen Art seiner römischen Lehrer schildert.

Von dem „sehr reichen und sehr vornehmen“ Vater der beiden Schwestern, Wichmann, Grafen im Gau Hamaland⁹ (952 bis ca. 973),¹⁰ heißt es,

⁵ Vgl. Anm. 63 u. 64. Jedenfalls sollte man den Bericht c. 132, S. 66, über die Ermordung des eigenen Sohnes, des Grafen Thiedericus (angeblich 1014 April 7, vgl. Diekamp, Westfälisches Urkundenbuch, Supplement, 1885, nr. 637), endlich aus dem Sündenregister der Adela streichen, da es sich anscheinend um die entstellte Wiedergabe der Ermordung des jüngeren Grafen Wichmann (1016) und der Vorgänge auf dem Reichstag zu Nijmegen (1018) handelt. Weder Alpert noch Thietmar von Merseburg sagen ein Wort davon. Vgl. bereits Hirsch-Bresslau, Jahrbücher des deutschen Reiches, Heinrich II. 3, S. 41 ff. u. S. 311 ff.; Tenckhoff (vgl. Anm. 4), S. 66, Anm. 2.

⁶ I, c. 2, S. 7: *Nostro vero silentio illa praetermittenda sunt, que de Adela dicebantur, quod erat clamosa in voce, lasciva in verbis, veste composita, animo dissoluta, et quod instabilitatem mentis nutibus oculorum referebat.*

⁷ Ebd.: *Nos vero scimus, eam ad opera multa esse sollertem, magno ingenio, et numerosas cubicularias ad varietatem textilium rerum instructas habere, et in preciosis vestibus conficiendis pene omnes nostrarum regionum mulieres superare; hec sola humanitas in ea nota est. Vgl. auch Vita Meinwerci, c. 138, S. 71.*

⁸ Alpertus II, c. 13, S. 43 f. u. Thietmari Chronicon VII, c. 48 (SSRG NS 9, S. 456 ff.).

⁹ Im wesentlichen im Bereich der niederländischen Provinz Gelderland, vgl. L. Ph. C. van den Bergh, Handboek der Middelnederlandse Geographie³, 1949, S. 144 ff.; H. J. Moerman, Het Graafschap in Hameland, Tijdschrift van het Koninkl. Aardrijkskundig Genootschap 65, I, 1948, S. 39; vgl. auch Mon. Germ. DH III., nr. 164 von 1046 August 23.

¹⁰ Vgl. außer Anm. 30—32 DO I., nr. 159 zu 952 Dez. 30 = Muller-Bouman, Oorkondenboek van het sticht Utrecht tot 1301 1, 1920, nr. 119 = Israel-Möllenberg, Urkundenbuch des Erzstifts Magdeburg 1, 1937, nr. 16; DO I., nr. 181 zu 956 Juli 2 = OB Utrecht 1, nr. 121 = UB Magdeburg 1, nr. 18; DO I., nr. 216 zu 960 August 28 =

daß „seine Vorfahren einen großen Teil Deutschlands¹¹ und besonders die Küste in der Hand hatten“.¹² Wahrscheinlich war er Enkel des Grafen Megenhard,¹³ der 898 den ‚ducatu‘ seines ermordeten Bruders Everhardus Saxo erhielt.¹⁴ Als zweiten Großvater möchte man einen Wichmannus,

OB Utrecht 1, nr. 122 = UB Magdeburg 1, nr. 22; 956 Juli werden Wichmannus et Hermannus durch Otto I. als Vögte für die Besitzungen der Abtei St. Omer in den Niederlanden bestellt (Vita III s. Audomari c. 4, 38 u. 39 = Acta Sanctorum Sept. III, S. 414f.). Zur Frage, ob W. Graf von Gent, d. h. des Landes Waas rechts der Schelde gewesen sei (Johannis de Thilrode Chron. [14. Jh.], M. G. SS 25, S. 563) vgl. H. Franz geb. Reinhold, Die Marken Valenciennes, Eename u. Antwerpen, Rhein. Vierteljahrsblätter 10, 1940, S. 241 ff., anders M. Uhlirz, Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Otto II. u. Otto III. 2, 1954, S. 449 ff., dort Anm. 1 die Literatur.

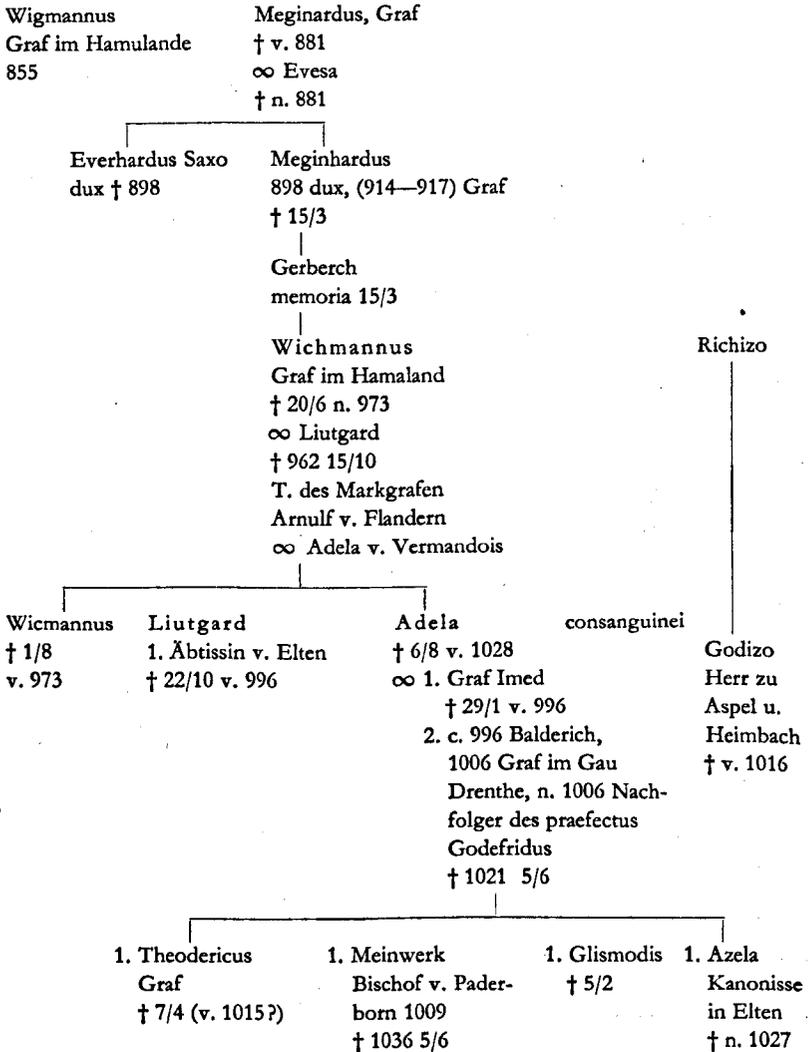
¹¹ Germania ist für Alpert das rechtsrheinische, Gallia das linksrheinische Gebiet, vgl. I, c. 1, S. 6: His rebus et hic (scil. Wichmannus) in Gallia, et ille (scil. Baldericus) in Germania predia et edificia multa ex dotis iure sibi adquisierant; ebd. II, c. 1, S. 27: Set res illa conatui Wicmanni obstabat, quod eandem copiam agrorum in Gallia quam Baldricus non habuerat, quamvis et ipse latos fines in Germania teneret, et nihil quam cum uxore acceperat cis Hrenum haberet.

¹² Alpertus I, c. 1, S. 5: . . . ditissimi et longe nobilissimi Wicmanni, cuius maiores magnam partem Germanie et maxime circa littora oceani imperia tenebant.

¹³ Das Totenbuch von Elten aus dem Anfang des 14. Jhs. (heute im Archiv des Auswärtigen Amtes in Moskau), hrsg. von N. C. Kist, Het Necrologium en het Tynsboek van het Adelijk Jufferen-Stift te Hoog-Elten, Leiden 1853 u. im Nieuw Archief voor kerkelijke geschiedenis, inzonderheit van Nederland 2, 1854, hat zu März 15 (S. 71): „Item obiit Megenhard pater Gerberch. Item eadem die memoria Gerberch patris (?) comitis Wichmanni.“ Gerberch ist Frauennamen (vgl. Ad. Bach, Deutsche Namenkunde 1, 2, 1952, S. 90; E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch 1², 1900, S. 577 u. 602). Da ‚pater‘ kein Druckfehler ist (Kist, S. 14), hat M. Fruin, Het Graafschap Hamaland en de Brunharingen, Maandblad van het Genootschap De Nederlandsche Leeuw 48, 1930, S. 165, die Abänderung Gerberch(t) = Gerbertus vorgeschlagen. Eine Durchsicht des ältesten Xantener Totenbuches (Univ.-Bibl. Münster, Hs. 101), das ca. 1040 auf Grund eines älteren Buches angelegt, für die Jahre ca. 870—1185 einen großen Bestandteil nicht latinisierter Namen hat, ergab, daß männliche Namensformen mit der zweiten Silbe „ . . . bercht“ überhaupt nicht vorkommen. Der latinisierten Form „ . . . bertus“ entspricht das niederfränkische „ . . . bra(c)ht“ oder „ . . . brath“; weibliche Endsilbe ist „ . . . burg“ oder „ . . . berg“. Demnach wird man W. A. van Spaen, Oordeelkundige inleiding tot de historie van Gelderland 1, 1801, Tabelle 1, zustimmen, daß Gerberch als Mutter des Grafen Wichmann anzusprechen ist.

¹⁴ Regino von Prüm, Chronicon (SSRG ed. Kurze, 1890, S. 146), notiert zu 898, daß Meginhardus vom Kaiser (Arnulf) den ‚ducatu‘ seines ermordeten Bruders Eworhardus dux, filius Meginardi, erhalten habe. Dieser Everhardus Saxo, filius Meginardi comitis, war 881 durch seine Mutter Evesa aus der normannischen Gefangenschaft für eine sehr große Summe losgekauft worden (ebd. 117). Er hat 885 den Godefridus, den Regino S. 118 „rex Normannorum“ nennt, bei einer Verhandlung zu Spijk bei Lobith

Es würde sich dann folgende einigermaßen wahrscheinliche Stammfolge ergeben:



erschlagen, da dieser ihm seine Besitzungen gewaltsam weggenommen hatte (ebd. S. 123f.; vgl. demnächst Regesten der Erzbischöfe von Köln 1, 1954, nr. 262). Da Meginhard (Megunthardus) (914—917) als Graf bezeichnet wird (vgl. Floss, Die Papstwahl unter den Ottonen, 1858, S. 107f.; Reg. EB Köln 1, nr. 302), kann sein ‚ducatus‘ nicht als Stammesherzogtum aufgefaßt werden. Fruin (siehe oben) vermutet, daß es sich um den Schutz der Küsten gegen die Normannen handelt; vgl. dazu die Anm. 12

Grafen im Hamaland, erwähnt 855,¹⁵ ansprechen, aber es fehlt das ausdrückliche Zeugnis. Wie Adelas Einspruch gegen die Vergabungen ihres Vaters erkennen läßt, lebte die Familie nach sächsischem Recht.¹⁶ Zu dem jüngeren, 1016 ermordeten Grafen Wichmann scheinen keine näheren verwandtschaftlichen Beziehungen bestanden zu haben.¹⁷

Bischof Meinwerk von Paderborn war „aus königlichem Stamme“.¹⁸ Da er von Kaiser Heinrich II. mehrfach als „nepos“ bezeichnet wird,¹⁹ hat man seinen Vater, den Grafen Imed, als Nachkommen Widukinds und Verwandten der Königin Mathilde, der Mutter Ottos I., angesprochen,²⁰ aber selbst wenn es gelingen sollte, durch einen neuen Fund diesen Nachweis zu führen, so wäre damit noch keine königliche Abkunft nachgewiesen. Aber Adela, Meinwerks Mutter, war durch ihre Mutter Liutgard, die Tochter des Grafen Arnulf von Flandern und der Athela (von Vermandois), eine Nachkomme Kaiser Karls des Großen.²¹

Die Mutter Liutgard war am 15. Oktober 962 gestorben,²² noch keine zitierte Bemerkung Alperters. Über die Stammfolge vgl. Fruin, der allerdings den Grafen Meginhard zum Großvater Wichmanns von der Vaterseite macht; auch die weitere Stammfolge ist Hypothese.

¹⁵ Lacomblet, Urkundenbuch zur Geschichte des Niederrheins 1, 1840, nr. 65 = L. A. J. W. Baron Sloet, Oorkondenboek der graafschappen Gelre en Zutphen 1, 1872, nr. 45; R. Köttschke, Rhein. Urbare 2, Die Urbare der Abtei Werden a. d. Ruhr 1, (Publ. d. Ges. f. rhein. Geschichtskunde 20), 1906, S. 10. Man könnte diesen mit dem Grafen Wichmannus gleichsetzen, der 880 Febr. 2 zusammen mit 2 Bischöfen, 11 Grafen und 18 satellites regii im Kampf gegen die Normannen fiel (Annales Fuldenses, SSRG ed. Kurze, 1891, S. 94), doch bezieht man diese Nachricht auf den Grafen Wichmann aus dem Hause der Billunger, Bruder des Grafen Amelung (S. Krüger, Studien zur Sächsischen Grafschaftsverfassung im 9. Jh. [Studien u. Vorarbeiten zum Hist. Atlas Niedersachsens 19], 1950, S. 81).

¹⁶ Vgl. S. 76; desgl. Anm. 14: Everhardus Saxo. In der Vita Deoderici episcopi Mettensis des Sigebertus Gemblacensis c. 4 (Mon. Germ. SS 4, S. 464) wird das Hamaland als ‚pagus Saxoniae‘ bezeichnet. Vgl. aber Adelas Schmährede gegen den jüngeren Grafen Wichmann: Saxonem istum in tanta propinquitate edificiorum vicinum nostrum pati non possum (Alpertus II, c. 5, S. 31).

¹⁷ Vgl. H. J. Freytag, Die Herrschaft der Billunger in Sachsen (Studien u. Vorarbeiten zum Hist. Atlas Niedersachsens 20), 1951, S. 74ff. u. Tafel hinter S. 84.

¹⁸ Vita Meinweri, c. 5, S. 7.

¹⁹ Ebd.

²⁰ S. Krüger (vgl. Anm. 15), S. 91f.

²¹ Witgeri genealogia Arnulfi comitis (Mon. Germ. SS 9, S. 303); E. Brandenburg, Die Nachkommen Karls des Großen (Stamm- u. Ahnentafelwerk der Zentralstelle für Deutsche Personen- u. Familiengeschichte 11, 1935), S. 10 zu Nr. VIII 42.

²² 962 Oktober 18 schenkt Graf Wichmann der Abtei St. Peter in Gent den Ort Destelberghen „zu seinem und seiner toten Gattin Lietgardis Seelenheil“ (Compte rendu

27 Jahre alt.²³ Das Essener Totenbuch nennt sie „ancilla Christi“, eine Bezeichnung, die sonst nur Frauen gegeben wird, die sich dem Dienste Gottes weihen. Der einzige Sohn Wichmanns ist jung gestorben. Er liegt in Elten „in einem kleinen Grabe“ neben dem Grabe des Vaters.²⁴ In der Vita der hl. Reyneldis aus dem 11. Jahrhundert wird c. 14/15 von dem jungen Sohn eines sehr vornehmen Mannes erzählt, der seinen Heimatort „Sanctas“ am Rhein, „erglüht von Liebe zum Studium“, verläßt, und in dem gleichnamigen Ort Sanctas (= Saintes bei Hal in Brabant) bei einem weisen Priester gastliche Aufnahme findet, aber in der Nacht den Schrein der hl. Reyneldis erbricht, ihr Haupt und ihre Lebensbeschreibung entwendet, aber von einem bösen Geist gepackt und so schwer gequält wird,

des séances de la Commission Royale d'histoire 71, 1902, S. 414ff. u. Cartulaire de la ville de Gand = Oorkondenboek der stad Gent II, Serie 1, Liber traditionum s. Petri Blandiniensis, ed. Am. Fayen, 1906, S. 76); dazu die Bestätigung König Lothars v. Frankreich von 964 Febr. 22 (Recueil des actes de Lothaire et de Louis V rois de France, ed. L. Halphen et F. Lot, 1908, nr. 21); die Lit. siehe bei M. Uhlirz (vgl. Anm. 10). — Annales Blandinienses zu 962: Obiit Baldwinus filius Arnulfi marchisi, et soror eius Liutgardis (Ph. Grierson, Les Annales de Saint Pierre de Gand et de Saint Amand, Commission Royale d'histoire, Recueil de textes pour servir à l'étude de l'histoire de Belgique, 1937, S. 20); Todestag: Elten zu Okt. 15: Item obiit Lutgardis uxor Wichmanni comitis. . . . Et iacet sepulta in eodem sepulchro, in quo iacet abbatissa Ermgardis, scil. inter altare s. Johannis et sepulchrum Wichmanni comitis (Kist, S. 96); Essen zu Okt. 15: Lutgardis ancilla Christi (Beitr. Essen 20, 1900, S. 120); Xanten zu Okt. 16 (Univ.-Bibl. Münster, Hs. 101); Miraeus et Foppens, Opera diplomatica et historica 1³, 1723, S. 45, Anm. 2, nennen als Todestag III Kal. Octobris = Sept. 29 961 „teste Mejero“ = J. de Meyer, Commentarii sive Annales rerum Flandricarum Libri XVII, 1561 u. 1580. — Nach dem Chronicon s. Bavonis (Ende des 15. Jhs.) soll Liutgard „Blandinii in capella b. Mariae“ beigesetzt sein (de Smet, Recueil des Chroniques de Flandre 1, 1837, S. 523), was im Widerspruch steht zu der Eltener Überlieferung. — Nach einer freundlichen Mitteilung des Rijksarchiefs Gent ist Liutgard in den erhaltenen Totenbüchern der Abteien St. Bavo und St. Peter (vgl. U. Berlière, Inventaire des obituares belges, 1899, S. 27f.) weder zu September 29 noch zu Oktober 15 eingetragen.

²³ Da Markgraf Arnulf 934 seine Gattin Athela, die Tochter des Grafen Heribert von Vermandois, heimführte (Flodoardi Annales, Mon. Germ. SS 3, S. 382), kann Liutgard frühestens 935 geboren sein. Da sie 3 Kinder hatte, kann die Ehe mit Graf Wichmann frühestens vor 950, spätestens ca. 957 geschlossen sein. Daraus ergibt sich, daß Adela, die die zweite Tochter war, als sie ca. 996 ihre zweite Ehe schloß, Anfang oder Mitte der 40er Jahre gewesen sein muß. Wenn ihr zweiter Sohn erster Ehe Meinwerk bei seiner Weihe zum Bischof 1009 das kanonische Alter von 30 Jahren hatte, also vor 979 geboren ist, so würde sich daraus die Zeit ihrer ersten Ehe ungefähr errechnen lassen.

²⁴ Totenbuch Elten zu August 1: Item obiit Wichmannus filius comitis Wichmanni. . . . Et iacet sepultus in parvo sepulchro prope sepulchrum Wichmanni comitis; Totenbuch Xanten zu Aug. 1: Obiit Wicman (vgl. Anm. 22).

daß kaum noch ein Atemzug in ihm bleibt und er erst geheilt wird, als seine Eltern auf ihrem Besitz Elthina bei Xanten ein Frauenkloster geloben und einrichten.²⁵ Es bleibt aber offen, ob wir diesen Bericht verwerten und auf den jungen Wichmann beziehen dürfen. Seiner wiedergeschenkten Gesundheit hätte er sich dann nicht lange zu erfreuen gehabt. Elten ist nicht zu Ehren der hl. Reyneldis, sondern des Erlösers und des hl. Vitus gegründet worden, dessen Gebeine in der Abtei Corvey verehrt wurden und der auch der Patron der fast zur selben Zeit gegründeten Abtei Gladbach wurde.²⁶

Daß diese Todesfälle den Anstoß für die Gründung des Stiftes gegeben haben, kann man nur vermuten. Am 29. Juni 968 schenkt Kaiser Otto I. „auf Verwenden seiner Gattin Adeleyde und des ehrwürdigen Bischofs der Metzzer Kirche Theodericus“, der aus dem Hamaland stammte,²⁷ „einem gewissen Frauenkloster, das Graf Wichmann am Rhein in der Grafschaft Hamelant zu Elten (Eltena) (a fundamento)²⁸ errichtet und mit einer frommen Genossenschaft gottgeweihter (Jungfrauen) und mit einem großen Teil seines Vermögens ausgestattet hat, was der Graf an Königsgut auf der Insel Urk im Salland zu Lehen hat, desgleichen die Lehen in den Grafschaften Nardinclant (= Gooiland) und Hamaland²⁹ zur freien Ver-

²⁵ Acta Sanctorum Julii IV S. 178; dazu die Ergänzungen *Analecta Bollandiana* 69, 1951, S. 355.

²⁶ H. Königs, *Der hl. Vitus u. seine Verehrung (Münsterische Beiträge zur Geschichtsforschung 79/80)*, 1939 = phil. Diss. Münster.

²⁷ *Vita Theoderici*, c. 1: ... ex pago Hamalant oriundum comite Everardo patre et Amalrada matre accepimus progenitum; matrem eius nempe scimus Mathildis reginae fuisse sororem ... Hae vero erant filiae Thiadrici ducis, quarum fratres erant Windukin, Immed et Reinbern ... et hi erant stirpis magni ducis Windukindi (*Mon. Germ. SS* 4, S. 464); vgl. S. Krüger, S. 91; Fruin (vgl. Anm. 13) setzt den Grafen Eberhard als Verwandten Wichmanns ein, was möglich, aber nicht bezeugt ist.

²⁸ Über Reste der ältesten Kirche vgl. A. Verbeek, *Die ehemalige Stiftskirche Hochelten, Rhein. Verein f. Denkmalpflege u. Heimatschutz* 1953, S. 90; dort S. 93 die Literatur.

²⁹ DO III., nr. 235 (vgl. Anm. 53): *Preter hec quitquid predii dominus imperator augustus Wichmanno in proprium donavit, precipue que dicuntur in Nardinclant, Urck, Barbuogot (Barbnegot), Otwinnes predia. Barbuogot = Barbuck bei Doesborg (Kist, S. 145, 162, 171; Nomina Geographica Neerlandica 3, 1893, S. 35 [= Barbok?], vgl. auch die Aufhebungsakte des Stiftes 1807, STA Düsseldorf, Großherzogtum Berg 862) muß demnach der frühere Reichsbesitz im Hamaland gewesen sein. G. Rotthoff, *Studien zur Geschichte des Reichsguts in Niederlothringen u. Friesland während der sächsisch-salischen Kaiserzeit (Rhein. Archiv 44)*, 1953, S. 88, nennt irrtümlich auch Azewijn als dazugehörig. — Betr. die Besitzungen in Naardingerland siehe das Tyns-*

fügung der Äbtissin, vorausgesetzt, daß es zum Nutzen des Stiftes und der Schwestern verwandt wird.³⁰ 970 August 3 bestätigt Otto auf Bitten des Grafen Wichmann dessen Schenkungen „an die zu Ehren des Erlösers und des hl. Märtyrers Vitus geweihte Kirche auf dem Berge, der Elten (Altina) heißt, und an die Schwestern (sanctimoniales), die dort fromm dienen“, indem er sie seinerseits schenkt: 17 benannte Höfe zusamt dem Besitz in den 4 (friesischen) Grafschaften Hisingo (Huneca), Fivelgo, Marne (Merime), Middag (Midage).³¹ 973 Dezember 14 nimmt Kaiser Otto II. zu Nijmegen auf Bitten Wichmanns und seiner Tochter Lutgarda, „der ehrwürdigen Äbtissin der St.-Vitus-Kirche zu Elten (Heltnon)“, das Stift in den gleichen Schutz wie die „Klöster“ Quedlinburg, Essen und Gandersheim, so daß „die dort dienenden Mägde Gottes mit Zustimmung des Bischofs von Utrecht das Recht haben, die Äbtissin zu wählen“;³² er verbietet den Richtern, den Besitz des Klosters zu irgendwelchen gerichtlichen, steuerheischenden oder sonstigen Amtshandlungen zu betreten, d. h. er verleiht ihm die Immunität, so daß nur der von der Äbtissin gewählte Vogt diese Rechte ausüben darf zum Nutzen der Schwestern, und schenkt dem Stift

boek (Kist, S. 153ff.). Demnach gehörten hierzu die stat to Neerden myt den IV derpen in Goylant; ferner die Zehnten (ebd. S. 165); siehe auch L. P. u. C. van den Bergh, Oorkondenboek van Holland en Zeeland I, 2, 1873, nr. 394; Th. Enklaar, Middel-euwsche Rechtsbronnen van stad en lande van Gooiland (Werken der Vereeniging tot uitgaaf der bronnen van het Oud-Vaderlandsche Recht, III. Reihe, 3), 1932, S. 443 ff. Die Güter in Urk und Emmeloord waren nach den Aufhebungsakten zuletzt an die Stadt Amsterdam verpachtet. Vgl. auch Rothhoff, S. 133f.

³⁰ Mon. Germ. DO I., nr. 358 = OB Utrecht 1, nr. 126 = Obreen, Oorkondenboek van Holland en Zeeland 1², 1937, nr. 38; Böhmer-Ottenthal, Regesta imperii II, 1, 1893, nr. 470. Sowohl diese wie sämtliche später genannten Königsurkunden sind nur in Abschriften des 15./16. Jhs. überliefert (vgl. die Vorbemerkung zu DL III., nr. 19). Nicht verwertet ist in den Drucken eine Abschrift des 15. Jhs. im Pfarrarchiv Niederelten, Urk. 1.

³¹ DO I, nr. 397 = OB Utrecht 1, nr. 127; Böhmer-Ottenthal, nr. 523; DO III., nr. 235: insuper in Frisonibus quitquid abbatissa in quatuor comitatibus, vid. Hunesco, Fivelgo, Merime, Midage tributi a munificencia avi nostri recepisset. Zur Lage vgl. van den Bergh³, S. 263 (Merheim), 274ff. (vgl. Anm. 9); Rothhoff, S. 94.

³² Mon. Germ. DO II., nr. 67 = OB Utrecht 1, nr. 129; Regest: Böhmer-Mikolletzky, nr. 646. Im Archiv zu's Heerenberg eine schlechte Abschrift des 18. Jhs. mit dem Datum 980 Dezember 14 (van Schilfgaarde, Het archief van het Huis Bergh, Regestenlijst, 1932, nr. 2). — Zur Bestätigung der Wahl der Äbtissin durch den Bischof von Utrecht vgl. Papst Victor II. (1055—1057) (vgl. Anm. 34), STA Düsseldorf, Stift Elten, Urk. 59 (1402 Dez. 13), 103/104 (1443 April 2 u. 8), 199 (1475 Dez. 2), 259 (1544 März 15).

die fiskalischen Abgaben aus der Fischerei im Gau Salland und in der Yssel, gen. den cathendol.³³

Zum weiteren Schutz hatte Graf Wichmann bestimmt, daß jährlich aus dem Stift „zu den Schwellen des hl. Petrus, des Fürsten der Apostel“, nach Rom ein Pfund Silber gebracht würde.³⁴

„Monasterium“ ist ein undeutlicher Begriff und nur dann mit „Kloster“ zu übersetzen, wenn man dies Wort ganz allgemein als Inbegriff einer geistlichen Gemeinschaft nimmt. Im strengen Sinne ist Elten nie ein Kloster gewesen, sondern, wie die Gleichsetzung mit den 3 vornehmsten Frauenstiftern des Reiches zeigt, ein Stift, dessen „edell jonfferen“³⁵ nicht die Gelübde der Armut, Keuschheit und des Gehorsams ablegten. Liutgard, die erste Äbtissin, war, wie Alpert sie schildert,³⁶ keine Asketin, sondern die große Dame, die traurig war, wenn sie keine Gäste hatte, bei der man sich vom Hof Rat holte und die gerne den Bettlern gab, die an dem Ärger mit ihrer Schwester Adela eher ihre Freude hatte und einmal sehr energisch zurückschlagen ließ.³⁷ Wenn Elten vorher der Wohnsitz des Grafen Wichmann gewesen ist,³⁸ so war das Stift inmitten „des Walles, der die Kirche wie eine Burg umgab“,³⁹ die Fortsetzung der adeligen Haushaltung mit der „familia“ der Hörigen⁴⁰ und der „clientela“ des ritterlichen Gefolges.⁴¹

Alperts Schrift gibt uns eine deutliche Vorstellung, weshalb der König durch das Reich ziehen mußte, nicht lediglich um die Erträgnisse des Königsgutes und die servitia der Bischöfe und Äbte an Ort und Stelle zu verzehren, sondern weil nur er durch seine Stellung das Recht einigermaßen garantierte. Was der Königsschutz wert war, sollte das Stift nach

³³ 1241 Mai 1 verpachtet das Stift den Zoll „in Coten“ der Stadt Deventer „ad perpetuum pactum“ (OB Utrecht 2, 1940, nr. 965—967); Tynsboek (Kist, S. 107). Die Pacht ist bis 1801 gezahlt worden (Pfarrarchiv Niederelten, Urk. 306 u. 308).

³⁴ DO III., nr. 235; Papst Victor II. (1055—1057) (Sloet, nr. 168 bis = 2 Anhang); OB Utrecht 1, nr. 212 [Auszug]; Jaffé-Löwenfeld, Regesta Pontificum Romanorum 1², 1888, nr. 4355).

³⁵ Vgl. die „Gewoonten der Abdij“ (Kist, S. 120ff.); O. Schmithals, Drei freiherrliche Stifter am Niederrhein, Ann. d. Hist. Ver. f. d. Ndrhn. 84, 1907, S. 141ff.

³⁶ I, c. 3, S. 7f.

³⁷ Ebd. I, c. 2 (S. 6f.): De castello Adelae incenso et eiusdem moribus.

³⁸ Die Urkunde Ottos I. (DO I., nr. 59) von 944 Juli 18 ist „in Eltnon“ ausgestellt, so daß damals dort die Möglichkeit bestanden haben muß, den König mit seinem Gefolge unterzubringen.

³⁹ Alpertus I, c. 4, S. 4: vallum, qui ecclesiam ad instar castelli ambiebat.

⁴⁰ Ebd.

⁴¹ Ebd. I, c. 2, S. 6: et ad domne Liutgarde clientelam se contulit. — Ministeriales ecclesiae werden (1176—1186) erwähnt (OB Utrecht 1, nr. 492).

dem Tode seiner ersten Äbtissin († vor 996) erfahren. Graf Wichmann hatte das Stift „mit einem großen Teile seines Vermögens“ ausgestattet.⁴² Liutgard hatte ihm ebenfalls ihr ganzes Erbe zugewandt.⁴³ Als Wichmann „im Laufe der Zeit“ (zwischen 973 und 983)⁴⁴ „sich zum Abend des Todes geneigt und der Natur seinen Zoll gezahlt hatte“, verlangte seine zweite Tochter Adela einen Teil des übertragenen Gutes mit der Begründung, daß ihr Vater nach dem sächsischen Recht (*secundum legem Saxoniam*) ohne ihre Zustimmung und Auflassung keine derartige Übertragung hätte vornehmen dürfen, und stellte damit die ganze Schenkung ihres Vaters in Frage (*totam patris sui donationem perduxit in errorem*).

Wir haben keine Aufzeichnung des sächsischen Rechtes aus dieser Zeit. Die *Lex Saxonum* Karls des Großen war bereits 200 Jahre alt. Auf sie hätte Adela sich nicht berufen können. Zwar erkannte sie den Anspruch der Töchter beim Fehlen der Söhne auf das ganze Erbe an (c. 44), aber Übergabe des Erbes an die Kirche oder an den König war nach ihr von dem Verbot ausgenommen, Entäußerungen seines Erbes vorzunehmen (c. 62).⁴⁵ Aber es mag fraglich erscheinen, ob diese wohl von dem fränkischen Eroberer diktierte Ausnahmebestimmung in Kraft geblieben ist. Der *Sachsenspiegel*, der ungefähr 200 Jahre nach 996 niedergeschrieben ist, kennt eine solche Ausnahme zugunsten der Kirche nicht mehr.⁴⁶ In den Urkunden wird die Zustimmung der Erben bei Übertragungen an die

⁴² DO I., nr. 358: *multisque suarum opum facultatibus dotavit*; DO I., nr. 397: *hereditas, quam Wichmannus comes ipsis donavit*; DO II., nr. 67: *et suo praedio (dittasset)*; DO III., nr. 235: *nec non magnam certe proprietatis sue partem . . . sibi condonavit in proprium*.

⁴³ Alpertus I, c. 3, S. 8: *Patrimonium quoque omne, quod sibi hereditatis parte successerat, ecclesie, cui ipsa preerat, contulit*. Der Anteil der Liutgard ist in DO III., nr. 235 aufgezählt.

⁴⁴ Wichmann war nach DO II., nr. 67, 973 Dezember 14 noch am Leben; nach DO III, nr. 235, hat der nach seinem Tode durch Adela begonnene Erbstreit „*usque ad tempus dilecti patris nostri*“ gedauert; Otto II. († 983 Dez. 7) habe ihn nicht beilegen können. Demnach dürfte W. kurz nach 973 gestorben sein.

⁴⁵ *Mon. Germ. Leges* 5, S. 79; *Germanenrechte* 2, 3 (Schriften der Akademie für Deutsches Recht, Gruppe V), 1934, S. 30; vgl. hierzu A. Schultze, Augustin und der Seelteil des germanischen Erbrechts (Abh. der phil. hist. Kl. der Sächs. Akademie d. Wiss. 38, 4), 1928, S. 166ff., bes. S. 168, der annimmt, daß die freie Verfügung über das Erbe zugunsten der Kirche und des Königs nie geltendes Recht geworden ist; vgl. dort den Hinweis auf C. Fipper, Das Beispruchsrecht nach alsächsischem Recht (*Gierkes Untersuchungen* 3), 1879, S. 78; siehe ferner R. Hübner, *Grundzüge des deutschen Privatrechts*⁵, 1930, S. 328ff., dort Anm. 3 die Literatur.

⁴⁶ *Landrecht* I, 52, § 1 (*Mon. Germ., Fontes iuris Germanici antiqui* NS 1), 1933, S. 46.

Kirche mehrfach erwähnt, aber aus ihnen ist nicht abzulesen, ob von ihr die Gültigkeit der Entäußerung abhing oder ob es sich um eine Vorsichtsmaßregel handelte, da die Erben meist nicht von dem gleichen frommen Eifer beseelt sind wie die Stifter.

Kaiser Otto II. († 983) hatte sich vergeblich bemüht, diesen Streit aus der Welt zu schaffen (*eandem contencionis cladem extinguere*). Solange Liutgard lebte, kam Adela mit ihren Ansprüchen nicht durch. Liutgard war „im Besitz“, geschützt durch ihr ritterliches Gefolge. Ihr Verwandter Godizo,⁴⁷ der aus Adelas Gefolge zu ihr hinübergewechselt war, zündete zusammen mit Balderich eines Nachts die Burg der Adela an. Adela selbst war kurz vor Mitternacht entflohen. Dann starb Liutgard an Gift. Das Gerücht nannte Adela als Anstifterin.⁴⁸ Während noch alle trauerten, erschien Adela (*furibunda inuasit*) und „erpreßte“ den ganzen väterlichen Besitz, den ihre Schwester der Kirche zugewandt hatte, wurde aber auf Befehl Kaiser Ottos III. „mit Schande“ (*cum dedecore*) wieder hinausgesetzt. Nach einer Beratung mit den Ihrigen heiratete sie, die während ihrer Witwenschaft sich keinem versagt hatte, den Balderich, denselben, der sie seinerzeit aus ihrer Burg ausgeräuchert hatte. Zu Lebzeiten der Liutgard, schreibt Alpert, hätte keiner von ihnen an eine solche Verbindung auch nur zu denken gewagt. Alpert spricht von der „Schmach“ (*contumelia*) dieser unebenbürtigen Heirat, denn Balderich war trotz seiner adeligen Verwandtschaft⁴⁹ nur ein „Freier“ (*ingenuus*),⁵⁰ vermutlich Sohn

⁴⁷ Vgl. Anm. 41; über Godizo, Herrn zu Aspel und Heimbach, siehe Oediger, Die ältesten Urkunden des Stiftes Rees und die Gräfin Irmgardis, Ann. d. Hist. Ver. f. d. Ndrhn. 148, 1949, S. 18ff.

⁴⁸ Alpertus I, c. 3, S. 8: *Nos eam rem pro magnitudine sceleris parum nobis compertam, existimationi vulgi ruminandam relinquimus*. Sowohl Alpert II, c. 12, S. 42, wie Thietmar von Merseburg, Chronicon VII, c. 47 (Mon. Germ. SSRG NS 9, 456) berichten, daß Adela dem jüngeren Grafen Wichmann 1016 Gift gegeben habe.

⁴⁹ Der *praefectus* Godefridus († ca. 1006), den Alpertus I, c. 1, S. 6, als *avunculus* des Balderich bezeichnet, muß als Schwiegervater des jüngeren Grafen Wichmann adelig gewesen sein. Wenn *avunculus* hier noch im klassischen Sprachgebrauch = Muttersbruder verwandt ist, könnte die im Xantener Totenbuch zu † Februar 19 genannte „Gerburch mater Baldrici comitis“ die Schwester des *praefectus* Godefridus gewesen sein. F. Gorissen, Geldern und Kleve, 1951, S. 23, vermutet auch eine Verwandtschaft Balderichs mit dem gleichnamigen Bischof Balderich II. von Lüttich (1008–1018), da beide 1008 Sept. 12 als gemeinsame Besitzer des Waverwaldes (Belgien, Prov. Antwerpen) genannt werden (Mon. Germ. DH II., nr. 186). Bischof Balderich hat der Lütticher Kirche das Gut Pannerden bei Emmerich geschenkt (Mon. Germ. SS 7, 206 u. 14, S. 109). Nach den *Gesta abbatum Trudonensium* Cont. III (13. Jh.) (Mon. Germ. SS 10, 382) war Bischof Balderich „*filius Ottonis comitis de Los ex Lutgarde filia Herme-gardis Namurcensis comitisse Ottonis prefati ducis filie progenitus*. *Huius Baldrici*

einer unebenbürtigen Verbindung. Adela erheiratete damit den Vormund, den sie bei dem Verfahren vor dem Fürstengericht brauchte, Balderich „Höfe und viele Gebäude im rechtsrheinischen Gebiet (Germania)“⁵¹ und die Verwandtschaft mit den vornehmsten Familien.

Kurze Zeit darauf besetzt Balderich „mit bewaffneter Schar“ den Eltenberg, dringt in das Kloster ein und holt einen, den er für seinen Feind hält, unter Verletzung der Altäre (*iaculis altaribus traiectis*) aus der Kirche heraus. Der Zorn des Kaisers wird durch Fürsprecher so weit gemildert, daß Balderich seine Tat mit Geld sühnen kann.⁵²

Wenn Alpert in seinen Titeln genau ist, müßte sich dies alles im Sommer 996 abgespielt haben, denn Otto III., den er Kaiser nennt, war erst 996 Mai 21 gekrönt worden. Wie wir aus Alpert erfahren, ist die große Urkunde von 996 Dezember 18, in der Otto III. auf dem Reichstag zu Nijmegen dem Stifte Elten erneut den Besitz und den Königsschutz bestätigt,⁵³ das Urteil des Fürstengerichts (*sententia senatorum*) gewesen;⁵⁴ die Urkunde spricht von einem ‚colloquium‘. Zuvor war durch den Kaiser eine neue Äbtissin, die gleichfalls Liutgardis hieß, bestellt worden.⁵⁵

frater fuit Ghiselbertus, qui patri Ottoni post aliquot annos in comitatu successit.“ Die *Vita Balderici episcopi Leodiensis* c. 4 (Mon. Germ. SS 4, S. 726) nennt lediglich einen Grafen Arnulfus ∞ Leutgarda als Verwandten des Bischofs. — Alpertus II, c. 8 u. 9, S. 36f., erwähnt eine Schwester Balderichs mit ihren Söhnen, die auf der linken Rheinseite nicht allzuweit von Munna = Monreberg bei Kalkar ihr Haus hatten. Die weiteren Ausführungen Gorissens über Balderichs Verwandtschaft haben mich nicht überzeugt.

⁵⁰ Vgl. Lacomblet 1, nr. 148: *vir quidam ingenuus nomine Baldericus cum uxore Adela dicta.* Das Datum dieser zu den Deutzer Fälschungen gehörenden Urkunde: 1015 August 1 (bei Lacomblet irrtümlich Juli 17) kann nicht stimmen, da unter den Zeugen Bischof Notker von Lüttich († 1008 April 10) genannt wird. Da Balderich zum erstenmal 1003 Mai 19 als Graf genannt wird (Lacomblet 1, nr. 140), 1006 April 24 als Graf im Gau Drenthe (Mon. Germ. DH II., nr. 112 = OB Utrecht 1, nr. 161), wird man den Akt der Schenkung zeitlich vor 1003 ansetzen müssen.

⁵¹ Vgl. Anm. 11.

⁵² Alpertus I, c. 3, S. 9.

⁵³ DO III., nr. 235 = OB Utrecht 1, nr. 146; wörtlich wiederholt in DL III., nr. 19 von 1129 (?) April 10 = OB Utrecht 1, nr. 326. Die Bestätigung König Adolfs von Nassau, die bereits 1480 in sehr schlechtem Zustand war, ist nicht erhalten. Eine Abschrift des 18. Jhs. mit dem Datum 997 Mai 18 befindet sich im Archiv des Hauses 's Heerenberg, Inv. nr. 4898 (vgl. das Regest bei van Schilfgaarde, *Het archief van het Huis Bergh*, Regestenlijst, 1932, nr. 3).

⁵⁴ Alpertus I, c. 3, S. 9: *Aderat cum sua coniuge Baltericus, eo quod sententiae senatorum processerant, ut ille convictus secundum legem in perpetuum ab illius expostulatione ecclesie se eximeret, sicque karta et privilegio loci stabilitatem firmaverunt.*

⁵⁵ DO III., nr. 235: (Cum) aliaque (abbatissa) in ipsius (scil. Liutgardae) locum imperialis nostre potestatis iure succederet; und später: posterior abbatissa nomine

Balderich ließ „auf Wunsch, Aufforderung und Bitte“ des Kaisers in seinem und seiner Gattin Namen dem Kaiser den Schutz (mondiburdiu) des Stiftes auf mit dem Halmwurf, also in der Form des Verzichtes, wie sie bei der Auflassung von Grundbesitz üblich war. Es war also nicht von ungefähr gewesen, daß Kaiser Otto I. 970 die Güter des Grafen Wichmann gleichsam in seine Hand genommen und dem Stift geschenkt hatte, obwohl das Stift erst 973 in den Königsschutz genommen wurde. Otto III. gab dem Stift aufs neue „auf ewige Zeiten“⁵⁶ die Freiheit (libertatis arbitrium), wie sie Essen, Quedlinburg und Gandersheim hatten. Es heißt dann weiter, daß Balderich alle Güter des Stiftes, die die vorige Äbtissin in Besitz und Gewere (in sua potestate et investitura) gehabt habe, dem Stift gänzlich (radicitus) zurückgegeben habe. Aber Adela hatte, was in der Urkunde nicht gesagt ist, sich aber aus dem Vergleich der Güterlisten erschließen läßt, die Teilung des väterlichen Erbes durchgesetzt. Von den 17 Höfen, die 970 als Stiftungsgut genannt werden, erhielt das Stift 3 (Elten, Vahnum und Voorthuizen) ganz zurück; 5 (Emmerich, Kleverhamm, Lienden, Renkum und Tuil) gehörten zu den 16 Höfen — die Urkunde von 1129 nennt sogar 19 —, von denen nur die Halbscheid an das Stift zurückkam. Der Hof Rynharen (= Rhienderen?) ist unter den 4 Höfen genannt, die die neue Äbtissin dem Balderich als Entschädigung für den Verzicht übergab und die dieser „mit dankbarer und froher Stirne“ annahm. Diese 4 Höfe (Rynharen, Helikanbeli [Helikanbeki], Luithusen [Lynehusen], Reclō [Reelo, Rede, Freclō]) gehörten wie die 8 Höfe, die 996 nicht mehr erwähnt werden (Bingart = Bingerden bei Angerlo, Grese [Grest], Hosla [Hofla], Liemerscha, Leyla, Nasnacheli [Nestnachel], Thuina = Duiven, Tornas [Torves, Torres]), also nicht zum Anteil der Liutgard. Die 8 Höfe werden auch später unter dem Stiftsbesitz nicht mehr genannt.⁵⁷ Von mehreren der Anteile Adelas wissen wir, daß sie nach ihrem Tode nicht an das Stift zurückgefallen sind. Eltingen wurde durch Balderich und Adela 1003 dem Erzbischof Heribert von Köln für die Abtei Deutz geschenkt. Vielleicht ist der Hof des Stiftes St. Aposteln in Köln in Schmidhausen der Anteil Adelas an dem Gute Hamma gewesen. Der große Besitz

Lutgarda. Ihr Tod ist im Totenbuch zum 23. September eingetragen (Kist, S. 93). Das Todesjahr ist nicht bekannt.

⁵⁶ Allerdings schenkte König Heinrich IV. 1083 Juni 22 dem Erzbischof Liemar von Hamburg die Abtei Elten „perpetuo iure possidendam“ (Mon. Germ. DH IV., nr. 351 u. 377); doch ergibt sich aus DL III., nr. 19 (vgl. Anm. 53), daß die Unterstellung unter Hamburg nicht lange bestanden haben kann. Bei einer solchen Eigentumsübertragung erhielt der bedachte Bischof die Rechte und Einkünfte, die dem König zustanden, die Investitur der Äbtissin, sowie die dona et servitia, aber nicht die geistliche Jurisdiktion.

⁵⁷ Vgl. den Nachtrag.

mit dem Mittelpunkt Putten, desgleichen Renkum, das nach der Vita Meinweri Adelas Wohnsitz war, sind über Adelas Sohn Meinwerk 1031 an die Abtei Abdinghof in Paderborn gekommen. Die Hälfte von Lienden, die Bischof Adalbold von Utrecht vor 1028 neben anderen Besitzungen von Adela erhalten hatte, kam an die Abtei St. Paul in Utrecht. In Brummen war der Propst des Utrechter Stiftes St. Peter Nachbar der Äbtissin von Elten, und in Emmerich gab es im 13. Jahrhundert einen Hof des hl. Vitus und einen des hl. Petrus der Kölner Kirche.

Nach dem Tode Kaiser Ottos (1002) „brach Balderich die Treue, rückte mit feindlicher Schar vor den Eltenberg, zerschnitt den Wall und zwang die ‚familia‘, ihm zu dienen, doch stellte der neue König Heinrich II. (1002 August) den früheren Zustand wieder her.“⁵⁸

Es ist an keiner Stelle gesagt, daß Balderich bei seinen beiden Einbrüchen die „Dienerinnen Christi“ verjagt oder daß Adela Gut genommen hätte, das nicht aus dem Besitze ihres Vaters stammte. Die gewaltsamen Besitznahmen des Erbes richteten sich also nicht gegen den Bestand des Stiftes. Dieses selbst sollte Eigentum der Familie bleiben. Wir erfahren aus der Vita Meinweri (c. 141), daß eine Tochter Adelas gleichen Namens Azela „im Wetteifer um die Keuschheit dem Lamme folgend sich dem Frauenkonvent in der Kirche des kostbaren Märtyrers Vitus zu Elten angeschlossen hatte“, die später mit ihrem Bruder Meinwerk das mütterliche Erbe geteilt hätte.⁵⁹ Wir hören weiter, daß Meinwerk, der in seiner Gewaltsamkeit und im Sammeln von Besitz Züge seiner Mutter verrät — nur daß er für seinen Dom und seine Klöster sammelte —, mit Adela in einen heftigen Streit geriet, als diese „undankbar für das erwiesene Mitleid Bosheit auf Bosheit häufend dem Sohne die ganze Erbschaft zu entfremden trachtete“ und „in Raserei des Geistes, in weiblicher Wut dahertaumelnd“ 10 Hufen auf dem Berge Laren bei Heimmeberg in den Niederlanden (in inferiori terra) der Kirche des hl. Vitus zu Elten „sub specie religionis“ gab und anderes anderen zu geben sich anschickte. Es scheint sich also fast das gleiche Spiel abzuspielden, wie nach dem Tode des Grafen Wichmann: Der Erbe ficht die frommen Stiftungen der Mutter an, weil sie ohne

⁵⁸ Alpertus I, c. 4, S. 9; Heinrich II. war 1002 August 18 in Duisburg, August 24 in Nijmegen, August 27 in Utrecht (DH II., nr. 11—13); desgl. 1003 Februar 23—28 in Nijmegen (ebd. nr. 39a u. 41).

⁵⁹ c. 141, S. 72. — Im Totenbuch von Abdinghof, das Meinwerks Eltern, Immeth comes († 29/1) und Adala († 6/8), und Geschwister, Theodericus comes († 7/4) und Glismodis († 5/2), nennt, ist Azela nicht aufgeführt (Westf. Zeitschr. 63, II, 1905, S. 82ff.). Ob sie im Eltener Totenbuch genannt ist, ist nicht mit Sicherheit festzustellen, zumal der Druck von Kist, auf den wir angewiesen sind, nicht erkennen läßt, welche Eintragungen zum ältesten Bestand gehören.

seine Zustimmung erfolgt seien. Wenn man aber weiter liest, daß Meinwerk die Reliquien aus der Kirche der hl. Cunera in Rhenen, auf die Adelas Eideshelfer gewöhnlich schworen, wegwarf und sie auf die Reliquien aus seinen ‚apothecae‘ schwören ließ, wird man stutzig. Wenn man dann noch hört, daß von den 7 Männern, die an die Reliquien zum Schwur herantreten seien, 4 die Augen verloren hätten, den anderen 3 die aufgereckten Hände erstarrt wären, befindet man sich in den Gefilden, in denen die Vorsehung so straft, wie sie strafen sollte, wenn wir die Vorsehung wären. Stellt man dazu noch fest, daß der folgende Bericht über die Schenkung von Wijk durch Adela im Widerspruch steht zur Deutzer Überlieferung, die Kaiser Otto III. als Geber nennt, und weiter, daß Adela das emporium Resse = Rees nie besessen hat, es also auch nicht an die Kölner Kirche schenken konnte,⁶⁰ wird man die Zornesergüsse des Abdinghofer Mönchs über die Frau, die ihren Besitz an die verkehrten Bischöfe und Klöster schenkte, nicht mehr, wie es bis in die jüngste Zeit geschehen ist, einfach abschreiben, zumal auch unsere Patres Frauen, die ihr ganzes Hab und Gut der Kirche vermachen, kaum „als von weiblicher Raserei besessen“ bezeichnen würden.

Es ist in den Urkunden nichts davon gesagt, daß Adela ihre Besitzungen als Sühne für die Untat von 1016 dahingegeben hätte, aber die Urkunden nennen die Beweggründe nicht immer. Der Abdinghofer Mönch entrüstet sich über Adela, daß sie nach Paderborn gekommen sei und ihren Sohn gebeten habe, ihr Neuhaus mit seinem Zubehör gegen die ihr auf Lebenszeit überlassenen Güter zur Leibzucht zu überlassen (c. 132). Vielleicht liegt darin ein Hinweis, daß die Frau nach ihrer Vertreibung aus Uplade (1017)⁶¹ und dem Tode ihres Gatten (1021)⁶² auf Kirchengut Schutz gesucht und dafür ihren Besitz geopfert hat, wie man auch die große Schenkung an Bischof Adalbold von Utrecht⁶³ so auslegen kann, daß sie dadurch den Frieden mit ihm erkaufte, der nach der Ermordung des jüngeren Grafen Wichmann sogleich feindlich gegen Balderich vorgegangen war und dessen

⁶⁰ Vgl. Lacomblet 1, nr. 153, S. 95; Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins 5, 1866, S. 267; ferner die Anm. 47 zitierte Arbeit von Oediger.

⁶¹ Alpertus II, c. 13, S. 43f.; über die Lage vgl. jetzt A. P. van Schilffgaarde, Het huis Bergh, 1950, S. 32.

⁶² Nach Alpertus II, c. 17, S. 48, ist Balderich 3 Jahre nach dem Nijmegener Reichstag von 1018 in Heimbach gestorben und in seiner Gründung Zyfflich beigesetzt worden. Das Deutzer Totenbuch nennt als Todestag Juni 5 (Lacomblet, Archiv 5, S. 266); der Liber Theoderici aeditui van ca. 1164 nennt aber als seine Gattin eine Ida († 22/3) (ebd. S. 270 = Mon. Germ. SS 14, S. 564); das Xantener Totenbuch nennt zum 8/3 einen Baldricus comes.

⁶³ Mon. Germ. DK II., nr. 114 = OB Utrecht 1, nr. 189; siehe auch nr. 209.

Güter besetzt hatte.⁶⁴ Nach der Vita Meinweri ist sie in Köln gestorben. Sie habe dort von einer Pfründe des Domes und einer der Abtei Deutz gelebt und sei vor dem Dome begraben worden. Daß man bei einem furchtbaren Sturme, als der ganzen Stadt der Untergang drohte, die Leiche ausgegraben und in den Rhein geworfen hätte, der noch tagelang aufgewallt sei, gleich als wolle er öffentlich protestieren, daß er den Leib dieser verfluchten Frau nicht tragen könne (c. 140), ist wieder eine der Strafen, mit denen die Legende schnell bei der Hand ist. Im Kölner Dom hat man jedenfalls den Namen der Adela nicht aus dem Totenbuch gestrichen;⁶⁵ selbst in dem Abdinghofer steht er.⁶⁶ In Elten hat man später ihr Gedächtnis nicht begangen.

Die Teilung des Stiftsgutes 996

Für die Feststellung der Ortsnamen ist zu beachten, daß wir aus dem Eltener Archiv vor 1300 — also auch von den 5 Königsurkunden (968 bis 1129) — keine Originale mehr haben und auf schlechte Abschriften des 15.—17. Jhs. angewiesen sind. Das älteste Tynsboek aus der 1. Hälfte des 15. Jhs. (Kist, S. 135ff.) nennt nur die Einkünfte der ‚Abdien‘, d. h. der der Äbtissin zugewiesenen Güter (Kist, S. 152f.), so daß erst die Akten über die Einverleibung des Stiftsgebietes in das Großherzogtum Berg von 1806/07 eine Gesamtübersicht über den damals schon sehr verringerten Güterbesitz geben (STA Düsseldorf, Großherzogtum Berg 862). Da das Urkundenarchiv nur sehr unvollständig erhalten, der Aktenbestand 1945 durch Wasserschaden auf Jahre hinaus unbrauchbar geworden ist, läßt sich ein Wandel in den Hofesnamen kaum mehr oder höchstens in einer Gesamtarbeit über den Eltener Güterbesitz verfolgen, für die noch so gut wie keine Vorarbeiten vorliegen. Das Register der an den Herzog von Geldern übertragenen Vogteigüter in der Veluwe von (1652)—1736 (Rijksarchief Arnhem, Geldersche Rekenkamer nr. 1561, vgl. A. H. Martens van Sevenhoven, Het Archief der Geldersche Rekenkamer 1559 bis 1795, 1, 1925, 215) ist hier nicht herangezogen worden.

Ich gebe erst die beiden Listen von 970 (vgl. Anm. 31) und 996 (vgl. Anm. 53).

970: id est curtem Heltnon (Haltren) et Fornon (Ferno) et Voirthusen (Forthusen, Vorthuysen) et Embrick et Hamma et Liemerscha (Lyemersche), et Rijnharen, et Redincghem (Redingen, Redichem), et Bingarte (Ringart)

⁶⁴ Alpertus II, c. 13, S. 44: . . . propinqui et omnes amici Wicmanni, et maxime Adelboldus Traiectensis episcopus, qui illi (scil. Balderico) ex hac re omnium infestissimus factus est, hostem iudicaverunt et bona publicaverunt.

⁶⁵ Azella comitissa, que contulit ecclesie Herkinbach (Lacomblet, Archiv 2, S. 16); Köln, St. Kunibert (Stadtarchiv Köln, Geistl. Abt. 143, Bl. 30r); Xanten: Athela comitissa (UB Münster Hs. 101); Essen (Beiträge Essen 20, S. 102).

⁶⁶ Vgl. Anm. 59.

et Grese (Grest), et Hosla (Hofla, Hoffla), Thuuina (Thumna), Liendna (Liendla, Liendle), Leyla, Tornas. (Torves oder Torres), Thuli, Nasnacheli (Nasnageli, Nestnachelt).⁶⁷

In der folgenden Liste von 996 sind die 970 erwähnten Höfe in Sperrdruck gesetzt, die 3 Höfe, die die Urkunde von 1129 April 10 = L zusätzlich als geteilt nennt, in []. Von den Varianten sind nur die der Urkunde von 1129 aufgeführt:

Insuper Baldricus omnia eiusdem monasterii predia, que prior abbatisa, dum vixit, in sua habuit potestate et investitura, ad reliquia sancti Viti ... concessit radicitusque contradidit, quorum nomina hic sunt inscripta: Heltnon (Heldena L), Furnon, Voerthusun (Voerthuisen L), ... Embrica media pars eque divisa, in Hamme media pars, [Aladinghe media pars, Feluida pars dimidia L], Arnhem media pars, Redinchghem (Radincheym L) media pars, Appelteruika (Applonthernuke L) media pars, Heruelt dimidia pars, Lienden dimidia pars, Thule dimidia pars, [Arnle dimidia pars L], Malsme (Malsum L) dimidia pars, Brummen dimidia pars, Oelbuerch (Olborch L) dimidia pars, Rathe (Rode L) dimidia pars, Hunnippe (Honeppe L) dimidia pars, Thelden (Deldun L) dimidia pars, Tryendum (Tryendun L) dimidia pars, (ecclesie L) Putte in loco constructe dimidia pars ...

Die Mehrzahl der Besitzungen liegt in der niederländischen Provinz Gelderland. Die in [] gesetzten Besitzungen sind nach 1129 nicht mehr im Besitz des Stiftes nachweisbar.

Kist = Die Ausgabe des Tynsboekes des 15. Jhs. (vgl. S. 82 u. Anm. 13); D = Staatsarchiv Düsseldorf, Bestand: Stift Elten; NE = Kath. Pfarrarchiv Niederelten; 1807 = Besitzverzeichnis (STA Düsseldorf, Großherzogtum Berg 862) (vgl. S. 82).

Aladinghe = Eltingen, Ksp. Groessen (Kist, S. 148); 1807 brachte der Hof jährlich 516 Rtr. 40 St.; Zubehör war die Fähre zu Westervoort (van Schilfgaarde, Het archief van het Huis Bergh, Reg. nr. 2121); Graf Balderich und Adela schenkten 1003 April 1 die Höfe Altinge et Villepo (= Velp) et Rinwig (Ksp. Wageningen) dem Erzbischof Heribert von Köln für die Abtei Deutz (Lacomblet 1, nr. 139 u. 153; Lacomblet, Archiv 5, S. 269 = Mon. Germ. SS 14, 564); siehe auch Lacomblet, Archiv 5, S. 277 u. 278f.

Arnhem, verbunden mit Reden (Kist, S. 144, 162 u. D, Urk. 38); 1807, Liste C.

Appelteruika = Appel bei Putten (Appelrebroec) (Kist, S. 132 u. 137); Zinsrolle des 14. Jhs. in D, Urk. 5. — Besitz der Abtei Abdinghof erwähnt zuerst 1146 Mai 7 (Westf. Urkundenbuch 5, 1, 1888, S. 20); vgl. unten zu Putten.

[Arnle, nur 1129 erw. = Aarlehoeve zu Vaassen (?) (Nomina geographica Neerlandica 3, S. 14).]

⁶⁷ Vgl. S. 74. Ob der Hof Leyla mit dem Hof Lohl bei Didam gleichgesetzt werden darf, zu dem 1807 das stiftische Neue Maatschlag gehörte, muß dahingestellt bleiben.

Brummen, St. Vijtshof (Kist, S. 140ff., 162 u. 168; D, Akten 51 [1605]). 1807 wird unter „Lehen unter Elten“ nr. 21 Luthken Brummen genannt. — Das Stift St. Peter in Utrecht hatte dort den St.-Petershof (Kist, S. 141; S. Muller Fz., Regesten van het Kapittel van St. Peter, 1891, S. 345).

Embrica = Emmerich, Kr. Rees. 1210 überweist Bischof Theodericus von Utrecht dem Stift Emmerich die Zehnten von 3 Höfen zu E., vid. unius curtis s. Petri in Embrica, alterius eciam s. Viti in Embrica, terciē quoque domine Christine in Rechene (D, Stift Emmerich, Urk. 4; vgl. Ilgen, Herz. Kleve 1, S. 388ff.). Das Tynsboek nennt keinen Eltener Hof mehr dort, wohl aber eine Anzahl Zinse, die zum Teil halb der Äbtissin und halb dem Grafen von Kleve (als Vogt) zustanden, auch als hierhin gehörig Zinse in Rees (Kist, S. 157ff.). Vgl. auch 1807 Liste A. Über die curtis s. Petri (Coloniensis ecclesie) (Sloet, nr. 519 = Westf. UB 7, nr. 331 = Knipping, Reg. der Erzbischöfe von Köln 3, I, 1909, nr. 689) vgl. Ilgen 1, S. 389; G. Vollmer, Die Stadtentstehung am untern Niederrhein (Rhein. Archiv 41, 1952), S. 81f.

[Feluida = Velde an der Ijssel (?).]

Fornon (Furnon) = Vahnum (Varnem), Gem. Bislich, Kr. Rees; erw. 1516 Dez. 11 (D, Urk. 280 von 1572 Mai 13). In Vurnheim übernahm im 12. Jh. die familia de Eltinga das Schiff des Abtes von Deutz von der familia de Vellepo (= Velp), um es weiter nach Mereheim (= Mehrum, Kr. Dinslaken) zu bringen (Lacomblet, Archiv 5, S. 279). 1807 ist aus Bislich nur noch ein Zins von 2 Rtr. aus einem Gut „Auf die Laak, der Kirchenkampf genannt“ aufgeführt.

Heltnon = Elten. Vgl. Kist u. 1807 Liste A.

Hamma = Kleverhamm. Im Tynsboek unter Sumbrienen aufgeführt (Kist, S. 146); 29 Morgen in Kleverhamm waren ca. 1500 an das Augustinerchorherrenstift Gaesdonk ausgetan (Ilgen 2, 2, S. 351, der diese zu dem Gocher Hofesverband beziehen möchte); Zinsbares Land = Quatemberland 1644 April 26 erwähnt (D, Urk. 320); 1723 hatte die ‚Abdey Elten‘ im Ksp. Kellen 7 Landstücke zu insgesamt 7 klevischen Morgen und 30 Ruten (den Morgen zu 600 Ruten gerechnet) (STA Düsseldorf, Karten VII b 3). — In Sombrienen hatte 1319 der Graf von Kleve „van St. Peters gude“ „als van der vagedyen van der heren wegen van St. Aposteln van Colne 7 mald. en 3 scepel weyts“ (Ann. Nrh. 28, S. 16f.). Da der Ausdruck „St. Peters gude“ auf Besitz der Kölner Kirche hinweist, wird man überlegen können, ob der Besitz des Kölner Stiftes St. Aposteln in Schmidthausen, der ca. 1300 14 Hufen und 12 feoda und 4 Mühlen umfaßte (Sloet 2, nr. 1089, S. 1054f.), nicht der Anteil der Adela an dem Gute Hamma gewesen ist und über Erzbischof Heribert oder seinen Nachfolger Pilgrim an das von ihnen gegründete Stift gekommen ist. Vgl. die weiteren Nachweisungen bei Ilgen 2, 2, S. 262.

Heruelt = Herfeld, Gem. Valborg; erw. 1484 März 28 (NE Urk. 38).

[Hunnipe = ter Honnepe bei Deventer bzw. bei Aalten, Prov. Overijssel.]

Liendna = Lienden. Nach dem Tynsboek hatte das Stift „dat halve gericht hoghe en syde; putke en galghe is der Abdien van Elten“ (Kist, S. 155); ende die halve heerlicheit to Lienden myt den aelde hof to Lienden en is een dienstman guet (Einkünfte jährlich 19 mark) (ebd. 168). Den Patronat über die Kirche hatte die Äbtissin gemeinsam mit dem Abt von St. Paul in Utrecht (D, Urk. 6 von 1322 Juni 19), an den Adelas Anteil an dem atrium Lienna durch Bischof Adalbold von Utrecht gekommen war (vgl. Anm. 63). 1807 bezog das Stift aus der halben Herrlichkeit noch 7 Rtr. 55 St. (Liste C). Der Zehnte ist unter den „Lehen unter Elten“ nr. 42 aufgeführt; vgl. D, Urk. 107 von 1444 Febr. 11/15, wonach die Zehnten zu Aalst, Merten und Lienden zusammengehörten.

Malsme = Malsum bei Didam (Kist, S. 147). 1807 brachte der Hof Malsum 111 Rtr. 6 St. $5\frac{1}{3}$ d. ein (Liste C).

[Oelbuerch (Olborch 1129) = Olbergen bei Steenderen (?).]

Putten. Vgl. Kist, S. 135, 161, 170 (betr. Lehen aus dem Zehnten). 1807 hatte das Stift im Amte Nykerk außer Land die Bauhöfe Kemna und die Aa, im Amte Putten das Westphalings-Guth, den Hoonhorster, Cloener, Bakker und Benselaer-Zehnten (zu 44 Rtr. 26 St. $5\frac{1}{3}$ d.), im Ksp. Nykerk (wozu auch Appel gehörte) nicht ganz 812 Rtr. aus den Zehnten. Ein Teil des Zehntens zu P. war verlehnt (Liste D zu nr. 63). Die Kirche zu P. gehörte dem Abte van Abdinghof ganz, dem Bischof Meinwerk 1031 „Putten cum ecclesia et decima“ geschenkt hatte (J. Bauermann, Die Gründungsurkunde des Kl. Abdinghof in Paderborn, Westfälische Studien ... Alois Bömer gewidmet, 1928, S. 35); vgl. dazu die Bestätigung Eugens III. von 1146 Mai 7 (Westf. UB 5, 1, nr. 54, S. 20). Die Zehnten waren zwischen Abdinghof und Elten geteilt.

In Putten war der Sitz der celleraria für die Abdinghofer Besitzungen in der Veluwe (vgl. B. H. Slicher van Bath, Het archief van de Kelnarij van Putten, 's Gravenhage 1952; Martens van Sevenhoven, Het Archief der Geldersche Rekenkamer 1, 1925, nr. 1555a—1563, S. 214ff. Elten und Abdinghof hatten einen gemeinsamen Lehnshof für die Lehen in der Veluwe (vgl. den Bericht von 1807).

Redinchghem = Renkum (Kist, S. 143f.); 1807 wird noch das Haus zum Hirsch mit einem Kanon von 1 St. $5\frac{1}{3}$ d. genannt (Liste C). — Nach der Vita Meinwerci c. 138 u. 150 war Radinchem Wohnsitz des Grafen Balderich und der Adela. 1031 schenkte Bischof Meinwerk an Abdinghof Radengheim cum ecclesia et decima (Bauermann S. 35) (super dimidiam villam 1146) (Westf. UB 5, 1, nr. 54, S. 20). Im Tynsboek heißt es: Item daer die capelle to Redinchem op steet, al dat lant, als die heren en die jonfferen dat hebben, daer gheven si jaerlix ende erflic aff toe pachte XIV aelde schilde (Kist, S. 143).

Rathe (Rode) = Rha, Ksp. Steenderen. Der Hof to Raede an der Yssel mit der Fischerei, gen. die Worpt, wird 1343 Sept. 14 erwähnt (D, Urk. 10). Nach dem Tynsboek gehörte er zum Hof Barbuec (omme Doesborch) (Kist, S. 145 u. 153); 1807 werden Rodenburg cum annexis, die

Blutzehnt zu Rodenburg, Bussersgut u. Magismaat, die große und die kleine Abdissemaat zu Steenderen und Angerlo genannt.

[Thelden (Deldun) = Delden östl. Vorden (Nomina Geogr. Neerl. 3, S. 70).]

Thuli (Tule) = Tuil. 1807 bezog das Stift den Zehnten in den 5 Dörfern Tuil, Haaften, Hellow, Gamen und Nieuwal in Thiel- und Bommerward zur Hälfte (s. auch NE, Urk. 194 zu 1688 Dez. 3 u. D, Akten 33 zu 1699). Nach der (gefälschten) Urkunde von 1031 schenkte Bischof Meinwerk an Abdinghof Testerbant cum ecclesiis Tulon Hafthin, Gambron, Hellui, Niwelon et decimis earum (Bauermann S. 35); 1146 Mai 7 heißt es richtiger: ecclesiam in Duilon cum quatuor capellis vid. Nivelen, Hellue, Hasten et Gamberen cum dimidia decima (Westf. UB 5, 1, nr. 54, S. 20); vgl. auch Slicher van Bath, S. 98 u. 99 unter Tielerwaarden u. Tuil.

[Tryendum. Nach Nomina Geographica Neerlandica 3, S. 85 = Drie östlich Vorden. 1397 Jan. 13 wird ein Hof ter Ynden zu Oy, Ksp. Zevener genannt (NE, Urk. 8).]

Voerthusun = Voorthuizen. Nach dem Tynsboek zum Teil zum Hof Appel gehörig (Kist, S. 135); vgl. Kist, S. 161, 163 u. 134 betr. den Zehnten to Someren: Die abbet van Paderborne hevet enen teende to Voerthuse, in den teende hevet die abdie van Elten in liggen teenbar lant . . . (S. 134); . . . gheheiten die teenden to Someren, wellicke teenden to male wildeicke onder malckander ghelegen weren (S. 163). 1031 hatte die Abtei Abdinghof durch Bischof Meinwerk die Kirche in Vorthusin erhalten (Bauermann 35), richtiger 1146: et capellam in Vorthuson ad ecclesiam eandem (scil. Putthen) pertinentem (siehe unter Putten). — In Voorthuysen bei Emmerich, Kr. Rees, an das man nach der Anordnung der Namen auch denken könnte, ist 1807 kein Besitz des Stiftes Elten nachgewiesen.